

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 15.

Laasphe, Samstag den 19. Februar 1898.

23. Jahrgang.

Die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokraten bei den nächsten Reichstagswahlen.

(Nachdruck verboten.)

Laasphe, 18. Februar 1898.

Von allen politischen Parteien sind die Sozialdemokraten am meisten in der Wahlvorbereitung vorgeschritten. Das jugendliche Alter der Partei, ihre große Anhängerschaft an rührigen Fanatikern, an gutgläubigen Genossen, die gern ihre ganze Tätigkeit in den Dienst eines erträumten Volkentums stellen, ebenso auch ihr großer Generalstab an Führern und Agitatoren, deren ganze Existenz mit der Partei steht und fällt, verbürgen der sozialdemokratischen Fraktion die denkbar rührigste Wahl-agitation. In großen und kleinen Zügen wird aus diesem Lager operiert, dabei aber bleibt kein, auch nicht das kleinste Mittelchen unbenutzt, das geeignet erscheint, Stimmung für die Sozialdemokratie zu machen und neue Genossen in den großen Vorhof des „Zukunftstaates“ einzuführen. Wo nur irgendwie der Boden geeignet erscheint für eine Parteifiliale, stellt man einen Wahlkandidaten auf. Erscheint die Wahl eines Genossen für die ersten Jahre auch ausgeschlossen, so bietet doch schon seine Person einen kräftigen Crystallisationspunkt für unzufriedene Elemente des Bezirkes, und der schließliche Wahlerfolg kann nach unermüdlichem Durchwühlen des Terrains, nach einer planmäßigen Aufstachelung der Leidenschaften, nach kluger Ausnutzung des unbefriedigten politischen Ehrgeizes einzelner, die Bemühungen der Partei oft reichlich lohnen.

Die sozialdemokratische Parteileitung gleicht dem Vertrieb eines unserer hochmodernen Geschäfte, das mit einer an Tollkühnheit grenzenden Unternehmungslust allerorts Filialen gründet, weitläufige Verbindungen anknüpft, Klame mit allen nur eben erlaubten Mitteln, Reisende in die entlegensten Thäler jagt, kurz, kein Mittel unversucht läßt, um seinen Namen in alle Welt zu pflanzen. Geschäfte macht sich ein Handelshaus, das mit dem nötigen Kapital und der unentbehrlichen Unversorgenheit versehen ist, trotz der Unsummen, welche es für Klame und Reisen verausgabt.

Auch die Sozialdemokratie machte bisher Geschäfte, und daß sie auch noch für die Zukunft auf Erfolge hofft, zeigt die Aufstellung von sozialistischen Kandidaten in weit mehr als der Hälfte aller Wahlbezirke.

Selbstredend sind ihr diese Erfolge und dieses Vorgehen nur möglich bei der Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien. Diese gleichen in ihrem Gebahren ganz jenen soliden Kaufleuten alten Schlages, welche nur geringe Bemühungen um Vergrößerung ihres Abzugsbezirkes und Rufes aufstellen. Ueberzeugt von der Güte ihrer Waaren, der Gediegenheit ihrer Geschäftsführung, meinen sie, das Publikum müsse naturgemäß sich in ihre Räume gezogen fühlen. Sie verschmähen die Hilfsmittel, welche eine neue Zeit

ihnen bietet, sie reden verächtlich von der auf Glanz und äußeren Aufputz haltenden Geschmacksrichtung unserer Tage, geben keinem Concurrenten ein gutes Wort und weigern sich förmlich, auch nur durch die kleinste Aenderung dem Zeitgeiste Zugeständnisse zu machen. Wenn solchen alten Formen dann der rückichtslose, geriebene und zielbewußte Profitmacher entgegentritt, so stehen sie rathlos da. Uneinig, durch alten Hader gespalten, im Banne alter Ideen, müssen sie hilflos eine schwere Prüß durchmachen, welche nur diejenigen überleben, welche im Markt gesund blieben und willig zu Neuerungen geworden sind.

Solange die bürgerlichen Parteien, statt ihrer Taktik eine zeitgemäße Richtung zu geben, eigensinnig auf dem letzten Zielchen ihres Programms bestehen, keine Neigung zeigen, die alten Grenzen zu verschieben, um einig und geschlossen überall den Sozialdemokraten entgegenzutreten, solange dürfen wir nicht auf ein Verschwinden der revolutionären Partei rechnen, deren Vernichtung im anderen Falle bei den nächsten Wahlen mit einem Schlage geschehen könnte.

A. C.

Ein sprechendes Bild.

Laasphe, 17. Februar 1898.

Das englische Witzblatt „Punch“ brachte kürzlich folgendes Bild: An einem Quai steht vor einer Tafel, die die Aufschrift: „Britische Kohlenstation“ trägt, ein behäbiger englischer Matrose, der drei mit leeren Kohlenkörben nahesten andern Matrosen, einem russischen, einem deutschen und einem französischen, zuruft: „Was, Jungens, ihr wollt von meinen Kohlen für China haben? Schon recht!“ Und bei sich selbst denkt der Engländer, wie aus der Unterschrift des Bildes hervorgeht: „Ich kann ja jederzeit die Lieferung einstellen!“ Bild und Unterschrift reden eine deutliche Sprache und veranschaulichen ganz richtig die günstige Lage, in der sich England durch seine vielen Kohlenstationen befindet.

Die Engländer haben in der That ein Recht, sich der politischen Weltförmigkeit zu rühmen, die sie auf den fernsten zahlreichen Kohlenstationen in überseeischen Ländern bewiesen haben. Ein englisches Kriegsschiff kann auf dem langen Wege von London bis nach dem fernen Osten wegen Kohlenmangels nicht in Verlegenheit kommen; eine englische Kohlenstation reicht sich an die andere: Gibraltar, Malta, Athen, Carache, Bombay, Ceylon mit drei Stationen, Madras, Kalkutta, Pulo-Pinang, Singapur, Hongkong. Ein Teil dieser Stationen ist befestigt. Keine andere festsitzende Nation kann sich eines ähnlichen Vorteils rühmen. Die Franzosen haben nur einige unbedeutende Stationen, Rußland besitzt in Ostasien nur den einen befestigten Hafen Wladivostok, der obendrein hoch im Norden gelegen ist.

Der englische Matrose auf dem Bilde des „Punch“ hat ganz recht, wenn er den Kameraden der anderen Nationen von seinen Kohlenvorräten etwas zukommen

lassen will. Denn die Verweigerung von Kohlen auf einer auswärtigen Station gilt allgemein als eine unfreundliche Handlung, und die Ausrede, selbst nicht genug Kohlen zu besitzen, würde nur Mißtrauen erwecken. Aber ebenso recht hat der englische Matrose mit seinem stillschweigenden Vorbehalt. Wenn es hart auf hart kommt, mache ich meine Kohlenlager zu, und dann müßt ihr andern in Ostasien sehen, wo ihr bleibt. Erst kürzlich noch hat die „St. James Gazette“ erklärt, daß sich fremde Flotten im Falle ernstlicher Verwicklungen in Ostasien zwar eine Zeit lang in Wladivostok oder in japanischen Häfen, falls diese nicht auf der englischen Seite wären, mit Kohlen versehen könnten, daß sie aber doch schließlich unter Kohlenmangel leiden müßten, zumal wenn auch Japan seine Lager sperre. Könnten so die verbündeten Kriegsschiffe anderer Nationen zwar nicht durch Kohlenmangel sogleich schwach gemacht werden, so würden sie doch bei der Sperrung der englischen Stationen so lange in Schach gehalten werden, bis England seine großen Kriegsschiffe in genügender Zahl aus der Heimat herangeholt habe.

Es geht daraus hervor, wie notwendig für Deutschland, das bisher überhaupt keinen Stützpunkt in Ostasien besaß, die Erwerbung von Kiautschau, mit seinem kohlreichen Hinterland war, und wie wichtig überhaupt eine größere Bewegungsfreiheit zur See ist.

Was will das neue Handwerker-Gesetz?

Trotz aller bisher gegebenen Erläuterungen herrscht in den beteiligten Kreisen der Handwerker eine solche Unklarheit über den Zweck und die Bedeutung des neuen Gesetzes, daß es notwendig erscheint, die wichtigsten Punkte hervorzuheben, auf die es jetzt beim Inkrafttreten des Gesetzes, vor allem ankommt.

Das Gesetz will in erster Linie eine völlig neue Regelung der Lehrlingsfrage. Bezahlte Personen dürfen überhaupt keine Lehrlinge halten. (§ 126.) Personen, welche sich grober Pflichtverletzung gegen ihre Lehrlinge schuldig gemacht haben oder welche in fittlicher Beziehung oder wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen ungeeignet zur Anleitung von Lehrlingen erscheinen, kann die Befugnis zum Halten von Lehrlingen gänzlich oder auf Zeit entzogen werden (§ 126a). Der Lehrvertrag muß schriftlich sein. Die Rechte und Pflichten des Lehrherrn, sowie des Lehrlings sind genau und beiderseitig in humaner Weise festgelegt. Gegen die Lehrlingszuchterei wendet sich § 128, welcher der unteren Verwaltungsbehörde das Recht giebt, einzuschreiten, „wenn der Lehrherr eine im Mißverhältnis zu dem Umfang oder der Art seines Geschäftsbetriebs bestehende Zahl von Lehrlingen hält und dadurch die Ausbildung der Lehrlinge gefährdet erscheint. Dem Beschluß des Bundesrates oder der Anordnung der Centralbehörden ist es vorbehalten, Bestimmungen darüber zu erlassen, wieviel Lehrlinge in den einzelnen Gewerbebetrieben gehalten werden dürfen.“

In den besonderen Bestimmungen für Handwerker (§ 129—132a) ist festgelegt, daß nur derjenige Lehrling darf, der selbst gelernt hat, d. h. das Recht, Lehrlinge zu halten, steht nur solchen Personen zu, welche 24 Jahre alt sind, mindestens eine dreijährige Lehrzeit zurückgelegt und die Gesellenprüfung bestanden haben, oder fünf Jahre hindurch persönlich das Handwerk selbstständig ausgeübt

freundeter und zuverlässiger Kaufmann für ihn gekauft hatte, angelegt, und diese Papiere waren in seinem Besitze, so daß er zu jeder Stunde darüber verfügen konnte, und schon hatte er den Entschluß gefaßt, Klaus' Bitte zu erfüllen. Er hielt dies sogar für seine Pflicht, und der eine Gedanke, daß er dadurch eine Unannehmlichkeit von Grete, der sie möglicher Weise ausgekehrt war, abwenden könne, würde allein schon ausgereicht haben, ihn zu bestimmen.

Ohne Zögern kehrte er heim und immer klangen die Worte, daß Grete wohl und heiter sei, freudig in ihm wieder.

Ohne daß seine Frau von seinem Vorhaben eine Ahnung hatte, packte er die Werthpapiere sicher ein, schrieb einige Worte an Klaus, in denen er ihm mittheilte, daß er ihm mit Freuden Alles, was er besitze, schenke, und machte sich dann selbst auf den Weg, um den so werthvollen Brief zur nächsten Poststation zu tragen, denn Klaus hatte ihn gebeten, es ihm bald zu schicken, und einem Boten mochte er den Brief nicht anvertrauen.

„Ich komme heute wahrscheinlich erst gegen Abend heim“, sprach er in heiterem Tone zu seiner Frau, als er das Haus verließ.

„Du willst nicht zu Mittag essen?“ warf die Frau besorgt ein.

„Es ist mir nicht möglich — ich habe eine notwendige Besprechung mit dem Förster Roth, da kann ich nicht zum Mittagessen heimkehren. Nun ich denke, Roth wird für mich ein Stück Fleisch und Brod übrig haben“, fügte er lachend hinzu, „es liegt also keine Gefahr vor, daß ich verhungern werde.“

Ein treuer Freund.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Offen wende ich mich deshalb an Sie mit der Frage, ob Sie mir — es wird selbstverständlich nur für kurze Zeit sein — einige tausend Thaler leihen können, gleichviel ob ich dieselben in Baar oder in guten Werthpapieren erhalte. Natürlich werde ich Ihnen jede Sicherheit, welche Sie wünschen, geben. Können und wollen Sie meinen Wunsch erfüllen, so füge ich nur noch die eine Bitte hinzu, es möglichst umgehend zu thun, da der Hauptwerth für mich in der baldigen Erlangung des Geldes liegt, denn mein guter Ruf erfordert, daß ich die an und für sich geringe Verpflichtung, welche mir erwachsen ist, durchaus pünktlich erfülle. Damit Grete, die ja Ihre Gattin kennt, nicht etwa Verdacht schöpft, bitte ich das Geld oder die Werthpapiere unter der beigefügten Adresse mir zu senden. Ueber das Ganze gegen Jeden zu schweigen und diese Zeilen zu vernichten, brauche ich Sie wohl kaum zu ersuchen.

Ich werde Ihnen für den großen Dienst, den Sie mir leisten für immer dankbar sein und mich aufrichtig freuen, wenn ich recht bald Gelegenheit finde, Ihre Freundlichkeit zu erwidern.

Grete ist wohl und heiter — leider kann ich keine Grüße von ihr beifügen, da sie nicht weiß, daß ich schreibe. Das Heimweh nach ihren heimatlichen Bergen hat sie völlig verloren und mehr Vergnügen an den Zerstreuungen, welche die Residenz so reichlich bietet, gefunden. Ich fühle mich sehr glücklich und ich glaube

dasselbe auch von Grete sagen zu können. Mit jedem Tage leben wir uns mehr und inniger in einander ein.

Doch die Zeit des Postschlusses naht, ich muß mich beeilen. Noch einmal wiederhole ich meine Bitte, diese Zeilen zu vernichten. Mit der aufrichtigsten Liebe und den herzlichsten Grüßen Ihr

Adolph Klaus.

Als Steinberg diesen Brief gelesen hatte, blickte er erstaunt dazwischen, denn er begriff nicht, wie ein Mann mit solchem Vermögen, wie Klaus besaß, um einige tausend Thaler in Verlegenheit gerathen könne, aber er athmete tief und frei auf, weil seine Befürchtung, daß Grete ein Unfall zustoßen sei, vergebens gewesen war. Er dachte in diesem Augenblicke nur an die Worte des Briefes, die ihm meldeten, daß sein Kind wohl und heiter sei, daß es sich glücklich fühle und die Freude hierüber überwiege jedes andere Bedenken.

Daß Klaus' Brief nur auf Täuschung berechnet war und in Allem die Unwahrheit enthielt, daran dachte er nicht, denn er würde es für völlig unmöglich gehalten haben, daß Jemand einen solchen Brief schreiben könne. Einen solchen Grad innerer Verworfenheit vermochte sein Gemüth nicht zu fassen.

Noch einmal durchlas er den Brief und jetzt leuchteten ihm die an und für sich so haltlosen Gründe schon mehr ein; weil er von den Börsenverhältnissen keine Vorstellung hatte, glaubte er Klaus' Worten um so mehr und er erblickte in der an ihn gerichteten Bitte ein Zeichen des Vertrauens.

Er besaß einige tausend Thaler, die er sich in einer Reihe von Jahren durch Ersparungen und zum großen Theile durch persönliche Entbehrungen erworben hatte, sie waren in sicheren Staatspapieren, die ein ihm be-

haben oder als Werkmeister oder in ähnlicher Stellung thätig gewesen sind.

Die Prüfungen sind zwar nicht obligatorisch, doch sollen „Innung und Lehrherr“ den Lehrling anhalten, sich nach Ablauf der Lehrzeit der Gesellenprüfung zu unterziehen, welche durch Prüfungsausschüsse erfolgt. Letztere werden entweder von der Innung oder der Handwerkskammer gebildet.

Den größten Theil des Gesetzes bilden die §§ 81–104 n, in welchen die Verhältnisse der Innungen, Innungsausschüsse, Handwerkskammern und Innungsverbände festgestellt werden. Zu freien Innungen können sich, nach den §§ 81–99, diejenigen verbinden, welche ein Gewerbe selbständig betreiben und es sind diesen Innungen im wesentlichen dieselben Aufgaben, und Rechte beizulegen, die sie bereits bisher hatten. Sie können namentlich Schulen errichten und für deren Gebrauch Vorschriften erlassen, Unterstützungskassen aller Art einrichten, Gesellen- und Meisterprüfungen veranstalten, Schiedsgerichte errichten und vor allem von Innungswegen einen gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb einrichten. Der Bezirk einer solchen Innung kann sich über den ganzen Bezirk einer höheren Verwaltungsbehörde erstrecken und nur für den Fall, daß er sich darüber hinaus oder über das Gebiet eines Bundesstaates erstrecken soll, ist die Genehmigung der beteiligten Behörden erforderlich. § 86 sichert den Innungen Korporationsrechte mit der Einschränkung des § 86 b, wonach der Erwerb, die Veräußerung oder die dingliche Belastung von Grundeigentum, die Aufnahme von Anleihen und die Veräußerung von Gegenständen, welche einen geschäftlichen, wissenschaftlichen oder Kunstwerth haben – der Genehmigung der Aufsichtsbehörde bedarf. Der Vorstand vertritt die Innung gerichtlich und außergerichtlich ist auch berechtigt, über Innungsmitglieder Ordnungstrafen bis zum Betrage von 20 Mark zu verhängen, die ebenso wie die statutenmäßigen Beiträge und Gebühren zwangsweise eingezogen werden können. Die Aufnahme in die Innung kann von einer Prüfung abhängig gemacht werden, die statutenmäßig festgelegt sein und für alle ohne Ausnahme gelten muß; solche Personen, welche ihre Prüfung bereits anderweit bestanden, sind davon befreit.

Die §§ 100–100 u handeln von den Zwangsinnungen. Für sie gelten im wesentlichen die gleichen Bestimmungen wie für die freien Innungen, betreffs ihrer Aufgaben, Pflichten und Rechte; nur mit dem Unterschied, daß sie von Innungswegen keinen gemeinsamen Geschäftsbetrieb einrichten können und daß alle Handwerker des betreffenden Gewerbes und Bezirkes der Innung angehören müssen. Die Bildung von Zwangsinnungen erfolgt jedoch nur auf Antrag der Beteiligten und zwar unter folgenden Bedingungen: wenn

1. die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden der Einführung des Beitrittszwangs zustimmt,

2. der Bezirk der Innung so abgegrenzt ist, daß kein Mitglied durch die Entfernung seines Wohnortes vom Orte der Innung behindert wird, am Genossenschaftsleben theilzunehmen und die Innungseinrichtungen zu benutzen, und

3. die Zahl der im Bezirk vorhandenen beteiligten Handwerker zur Bildung einer leistungsfähigen Innung ansehnlich ist. Die Zwangsinnung selbst kann sich verschieden gestalten; sie kann auf alle im Bezirk ansässigen selbstständigen Handwerker ausgedehnt werden, sie kann aber auch beschränkt werden auf diejenigen, welche der Regel nach Gesellen oder Lehrlinge halten. Eine örtliche Zusammenfassung der Handwerker bilden die Innungsausschüsse, die von den Innungen gebildet werden können, ebenso wie die Innungsausschüsse die Zusammenfassung der einzelnen Gewerbe darstellen. Beiden können Korporationsrechte verliehen werden, es können ihnen einzelne Rechte seitens der Innung übertragen werden und namentlich die Verbände sind zur Abgabe von Gutachten verpflichtet.

Im übrigen ist ihre Stellung wesentlich die gleiche geblieben wie bisher.

Etwas gänzlich Neues sind die Handwerkskammern, deren Bildung und Thätigkeit die Paragraphen 103, 103a bis 103qu regeln. Sie werden errichtet durch eine Verfügung der Landeszentralbehörde, von welcher auch der Bezirk ihrer Thätigkeit abgegrenzt wird. Die Mitglieder derselben, deren Zahl das Statut bestimmt, werden gewählt 1. von den Handwerkerinnungen des Bezirks aus der Zahl ihrer Mitglieder und 2. von denjenigen Gewerbevereinen usw., die zur größeren Hälfte aus Handwerkern bestehen, von den letzteren, sofern sie nicht ihr Wahlrecht schon in einer Innung ausüben können.

Außer ihren sonstigen Aufgaben – Regelung des Lehrlingswesens, Erstattung von Gutachten, Bildung von Prüfungsausschüssen u. a. m. – sollen sie besonders in allen wichtigen, die Gesamtinteressen des Handwerks oder die Interessen einzelner Zweige desselben berührenden Angelegenheiten gehört werden. Die In-

„Und Du sagst mir erst jetzt, daß Du eine Besprechung mit Roth hast?“

„Natürlich, weil der Bote, den er mir sandte, mich heute Morgen erst im Walde getroffen hat!“

Er küßte seine Frau und eilte fort. Und Anna blickte ihm völlig beruhigt nach, sie hatte ihn seit Wochen nicht so heiter gesehen.

Als Klaus diesen Brief geschrieben hatte, war er bereits völlig ruiniert und weder seinen Freunden, noch an der Börse war dies ein Geheimniß, denn er hatte sogar schon jeden Kredit verloren. Die Art und Weise, wie er in der letzten Zeit an der Börse spekuliert und sich an dem Spiele seiner Freunde beteiligt hatte, war schon der Verzeihung oder dem Wahnsinne gleich gewesen. Je mehr er bis dahin durch das Glück verhöhnt gewesen war, um so fester hatte er sich eingebildet, dasselbe durch Kühnheit wieder an sich fesseln zu können. Der Gedanke, daß er das Verlorene notwendig wieder gewinnen müsse, war bei ihm zur krankhaften Vorstellung geworden.

Er konnte sich ein Leben ohne Vermögen und die gewohnten Genüsse und Vergnügungen kaum noch vorstellen, der Gedanke an Arbeit war ihm unerträglich und verhasst. Alles, was er befehlen, hatte er nicht durch Arbeit, sondern in leichtester Weise durch Würfelspiel gewonnen, weshalb sollte er nicht auf's Neue gewinnen?

Sein Verhältniß zu Grete war noch trauriger geworden als früher. Er war roh und schroff gegen sie, denn er sah sie als die Ursache seines Unglücks an. In lauter und roher Weise lachte er bei dem Gedanken, daß er jetzt eine Frau besitze, für die er noch sorgen solle, wenn er selbst nichts mehr habe. Wozu sollte er ihr noch die geringste Rücksicht erweisen? Sie war ihm eine Last und er würde nicht das Geringste dagegen gehabt haben, wenn sie zu ihrem Vater zurückgekehrt wäre.

Er brachte jetzt fast keine Nacht im Hause zu, in wüsten Gelagen verlebte er die Zeit, fast jeden Abend

nungen und Innungsausschüsse müssen ihren Anordnungen Folge leisten und Zuwiderhandlungen können von Seiten der Handwerkskammer mit Geldstrafen bis zu zwanzig Mark belegt werden. Die Handwerkskammer untersteht der Aufsicht der höheren Verwaltungsbehörde, welche einen Kommissar bestellt, der zu jeder Sitzung eingeladen und auf Verlangen jederzeit gehört werden muß.

Schließlich wird in § 133 der Schutz des Meistertitels insoweit eingeführt, daß nur derjenige Handwerker denselben in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks führen darf, der die Meisterprüfung bestanden hat.

Soweit in Kürze der Inhalt des Gesetzes.

Kurze Mittheilungen.

— **Dortmund**, 14. Febr. Dem „Gen.-Anzeiger“ zufolge überfielen in der gestrigen Nacht im hiesigen Amtsgerichts-Gefängniß vier schwere Verbrecher einen Aufseher, kettelten ihn, entrißen ihm die Schlüssel und begaben sich sodann in den Kleiderraum, wo sie sich mit Sachen verjähren. Mit Hilfe der Schlüssel gelang es ihnen dann, zu entkommen.

— Ein **famöses Gemeinderatsmitglied** ist ein Bauer in einer Landgemeinde an der Ruhr, der seit kurzem mit berufen ist, die Geschäfte seiner Heimatgemeinde zu lenken. Würdig ausgestattet, mit dem schwarzen Frack angethan, geht er zum ersten Male bedächtigen Schrittes zur Sitzung. Gegen Abend kehrt er von dem schweren Gange heim und wird von einer jugendlichen Schwägerin mit der Frage empfangen: „Was hat gent dann berodden?“ Darauf die unvergleichliche Antwort: „Ich kann et Dech net sagen, je kalten Hochdütich, morgen fall et wall em Blättchen fion.“

— **Krosen**, 14. Febr. Welche Folgen der hier und da von der Landbevölkerung angewandte Brauch, durch Auslage von Spinnengewebe Blutungen bei Schnittwunden zu stillen, nach sich ziehen kann, hat ein biederer Handwerker in unserem Nachbarorte K. erfahren müssen. Welcher eine frische, ganze unbedeutende Schnittwunde an einem Finger so verbunden hatte. Nach zwei Tagen schwellen Hand und Arm plötzlich an. Der Arzt stellte Blutvergiftung fest, welcher der Patient nach den qualvollsten Schmerzen erlag.

— **Krosen**, 16. Febr. Auf der westfälischen Straße kam gestern unmittelbar vor Abgang des Zuges noch der verheiratete Schneidermeister E. von Schenbeck schweißtriefend herbeigerannt und sprang erregt den Zug nicht verläßt zu haben, in die IV. Wagenklasse. Er setzte sich auf die Bank, bald sank ihm der Kopf auf die Brust und die Mitreisenden glaubten er sei eingeschlafen; aber zu ihrem Entsetzen gewahrten sie schließlich, daß er vom Schlag getroffen worden war.

— **Ottweiler**, 15. Febr. Das Opfer seiner Kraftmeierei ist ein 25jähriger Tagelöhner von hier geworden. Er prahlte vor einigen Tagen in einer Wirtschaft mit seiner Körperkraft und ging eine Wette ein, ein gefülltes Bierfaß mittlerer Größe über den Kopf schwingen und aufrecht halten zu können. Als er das Faß über den Kopf geschwungen hatte, neigte es seinen Händen und fiel mit voller Wucht auf Gesicht und Brust des jungen Mannes. Die Nase wurde ihm zerquetscht, und außerdem erlitt er schwere innere Verletzungen, denen er bald erlag.

— In **Olden** spielte ein kräftiges, zehn Monate altes Knäblein mit tannenen Hölzchen und knurperie mit seinen scharfen Fingern von einem derselben einen 4 Centimeter langen Splitter ab; derselbe gerieth in den Hals und durch die Luftröhre in die Lunge, legte daselbst eine Entzündung und Eiterung an, durchbohrte die Lunge, führte am neunten Tage den Tod herbei und wurde bei der Leicheneröffnung im Brustfellraum vorgefunden.

— **Reichhaltige Kupfer-, Nickel- und Silbererzaderen** sind in den Erzwerken bei **Kupperberg** im Fichtelgebirge bloßgelegt worden.

— Im Gasthaus zu **Schönwalde** (Schlesien) gab ein Mann einem arbeitslosen Schmiedegesellen, der beim Kartenspiel zulegt, einen Stoß, daß dieser mit dem Kopf gegen die Wandlante schlug und infolge Schädelbruchs auf der Stelle starb.

— **Ertrunken**. Auf dem Gulsfer See bei Marienwerder sind am Sonntag fünf Kinder eingebrochen und ertrunken.

— **Das größte Mietshaus** der Welt dürfte in der Wiener Vorstadt Wieden zu suchen sein. Dort befinden sich 1400 Zimmer, welche in 400 einzelne Wohnungen zerfallen, deren jede 3–6 Räume hat. Die Bewohnerzahl dieses Mietshaus beträgt sich auf 2112 Personen, also ungefähr so viel, als Laasphe Einwohner zählt.

— Die **Influenza** grassirt jetzt in Rom. Die Aerzte schätzen die Zahl der Erkrankungen auf 63 000.

— In **Konstantinopel** herrscht wieder ununterbrochener Schnee.

war er berauscht, denn im Kaufge vergaß er seine bedrängte Lage.

Grete hatte von dem Ruine ihres Mannes noch keine Ahnung. Bis dahin hatte er sie in ihren Ausgaben noch nicht beschränkt, sie verbrauchte freilich für sich fast nichts. Ihre Bedürfnisse waren durch seine früheren Geschenke auf lange Zeit hinaus gedeckt, ohnehin verließ sie kaum noch das Haus.

Sie weinte nicht mehr, wenn Klaus früh am Morgen und berauscht heimkehrte, sie wußte, daß er sie nicht mehr liebte, seine Schroffheit verletzete sie deshalb auch kaum. Mit ihrem eigenen Glücke hatte sie längst abgeschlossen, sie hoffte auf kein Glück mehr, ihr ganzes Streben war deshalb nur darauf gerichtet, ihren Eltern so lange als möglich zu verbergen, daß Alles was sie gehofft und geträumt hatte, vernichtet war. Strakow war öfter zu ihr gekommen, allein alle seine Versprechungen, Klaus zu einem anderen Leben zu bewegen, hatten nicht den geringsten Erfolg gehabt. Das Mißtrauen gegen ihn, welches sie von Anfang an gehegt, war längst wiedergekehrt, sie fühlte sich durch seine Artigkeit, durch die schmeichelnden Worte, welche er ihr bei jeder Gelegenheit sagte, und vor Allem durch seinen stehenden verlangenden Blick, den er oft auf ihr ruhen ließ, geängstigt und nahm ihn nur selten an.

Den Muth, sich ihrem Manne offen anzuvertrauen, hatte sie längst verloren, sie wußte auch, daß er höchstens in frivoler Weise darüber gelacht haben würde.

Klaus hatte über den Brief, den er an den Förster geschrieben, nicht die geringsten Gewissensbisse empfunden. Ein wirkliches Gefühl der Ehre hatte er nie gekannt, er hatte nur Eitelkeit empfunden, als das Glück ihm lächelte. Lachend empfing er Steinbergs Geld und freute sich über seine Geschicklichkeit, mit der er dem Förster die Werthpapiere abgelockt, und über seine richtige Berechnung, daß Steinberg von den Verhältnissen der Börse nichts feine und ihm deshalb glauben werde.

Er dachte nicht daran, dies Geld als Grundlage zu

fall. Zwei Soldaten sind während der Nacht auf einer Brücke erschossen. Dazu kommt Zehnerung und Mangel an Heizmaterial. Auf dem Schwarzen Meere toben fortgesetzt heftige Stürme, so daß die Post- und Passagier-Dampfer nicht auslaufen können.

— **New-York**, 16. Febr. Eine Meldung aus Havanna besagt: Gestern Abend fand eine schreckliche Explosion an Bord des amerikanischen Kreuzers „Maine“ statt. Viele Mannschaften der Besatzung wurden getödtet oder verwundet. Die Ursache der Explosion ist unbekannt; der Kreuzer soll ganz zerstört sein. Ein spanischer Kreuzer leistete Hilfe.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**. Die geplante Gründung eines Kreis-Krieger-Verbandes kann für einzelne Vereine unseres Kreises recht einschneidende Veränderungen im Gefolge haben. Durch das Zustandekommen desselben ist gleichzeitig der Anschluß an den Deutschen Krieger-Bund bedingt. Der Letztere teilt nun, wie in der Versammlung am 13. d. Mts. hervorgehoben wurde, die Kreisverbände den bestehenden, oder noch zu errichtenden Bezirksverbänden zu. Der Kreis Wittgenstein würde demgemäß, wie wir in vor. Nummer bereits mitgetheilt haben, dem Ober- und Diemel-Bezirk einverleibt werden. Sobald also von den Vereinen der Beitritt zum Kreis-Krieger-Verband beschlossene Sache ist, haben dieselben kein Recht mehr, sich einer weiteren Zuteilung des Kreisverbandes zu widersetzen. Die Vereine Laasphe und Grubenhagen werden dann, ob sie wollen oder nicht, dem Ober- und Diemel-Bezirk zugetheilt. An sich kann es ja gleichgültig sein, welchem Bezirk der einzelne Verein zugehört, jedoch könnte Seitens der Bundesverwaltung den Wünschen derselben etwas Rechnung getragen werden. Abgesehen davon, daß die Wittgensteiner beitreten, Sauerländer zu sein, spricht noch manches andere gegen die Zusammengehörigkeit derselben mit den Sauerländern und es dürfte der Vorschlag eines Kameraden wohl zu erwägen sein, ob sich nicht viel besser ein Bezirksverband der Kreise Wittgenstein-Sieger-Olpe und evtl. Altena bilden lassen könnte. Land und Leute passen viel besser zu einander und die Grenzen des Regierungsbezirks sind dabei eingehalten. Wir wollen uns heute nicht in eine weitere Besprechung dieser wichtigen Frage einlassen, sondern dies den einzelnen Vereinen überlassen, jedenfalls wird aber die Zuteilung des Kreis-Krieger-Verbandes das größte Interesse der einzelnen Vereine in Anspruch nehmen.

Grubenhagen. Wie uns noch mitgetheilt wird, erhielten die sämtlichen Arbeiter der hiesigen Pulverfabrik aus Anlaß des 25 jährigen Jubiläums noch Geldgeschenke nach Maßgabe der Dauer ihrer Beschäftigung. Der jüngste Arbeiter erhielt 5 Mark und sechs der ältesten Arbeiter je 100 Mark u. s. f. Die hiesigen Pulverarbeiter beschenken den Fabrikverwalter Maht mit einem Rauchfisch und mit einem Trinkglas nebst Widmung. Herr Generaldirektor Heidemann wurde aus Anlaß dieses Tages vom Kaiser zum Geheimen Kommerzienrath ernannt.

Berleburg, 15. Febr. (Schöffengericht.) Die Schreiner Gebrüder R. und L. Kr. von hier sind angeklagt, den Schneidermeister Walter und den Anstreicher Stremmel von hier am 31. Oktober 1897 in der Waldschen Wirtschaft hierorts gemeinschaftlich körperlich mißhandelt zu haben. Die Angeklagten sind durch Rechtsanwalt Gohmann aus Siegen vertreten. Die Zeugenvernehmung ergab die Schuld der Angeklagten in einem Falle, im zweiten Falle (Stremmel) konnte ihre Schuld nicht nachgewiesen werden und erfolgte die Verurtheilung 1. des Robert K. zu 50 M., 2. des Ludwig K. zu 75 M. Geldbuße und zur Erzahlung der Kosten. — Der Schreiner Wilh. B. von Mollheim, bereits verschiedennmale wegen Wilderns vorbestraft, ist im August v. Js. von einem Förster im Walde mit Gewehr angetroffen worden, aus welchem er einige Minuten vorher geschossen hat. Er behauptet heute, auf einen Baumstamm geschossen zu haben, um durch den Schuß das in seinem angrenzenden Haderfeld befindliche Rehwild zu verschrecken. Dem als Zeuge anwesenden Förster hat er jedoch bereits eingestanden, daß er auf einen Bock, und wenige Stunden vorher auf eine Riste geschossen habe, und wird er daher zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Zwei in Elsfeld beim Betteln ertappte „Wandermänner“ (Zwillingsbrüder) werden vorgeführt, und erhalten, da sie gefällig sind, eine Haftstrafe von je 14 Tagen.

Eine furchtbare Grubenkatastrophe.

Bochum, 17. Februar.

Heute Morgen um die achte Stunde wurde uns, so schreibt der „Bochumer Anzeiger“, die Mittheilung von einer schweren Schlagwetterkatastrophe, die sich auf Zeche „Carolinenglück“ zwischen 7 und 8 Uhr ereignete. Wie bei allen derartigen Unfällen, so gingen auch diesmal wieder die unglaublichen Gerüchte über

benutzen, um sich auf denselben wieder emporzuarbeiten, als leichtsinniger Spieler setzte er die ganze Summe auf eine einzige Spekulation, und das Geld, zu dessen Ersparung der Förster langer Jahre bedurft hatte, war nach wenigen Tagen verloren.

Klaus' Lage wurde immer bedrängter. Er verkehrte noch mit seinen Freunden, allein von ihnen konnte er keine Hilfe mehr erwarten, da er fast jeden derselben bereits in Anspruch genommen hatte. An der Börse hatte er bereits keinen Zutritt mehr, weil verschiedene Differenzgeschäfte von ihm nicht mehr geregelt waren, sein Besuch derselben würde ohnehin erfolglos gewesen sein, da er weder Geld noch Kredit zum Spekulieren besaß.

Sein Hauptgläubiger war ein Agent, den er früher mit größter Achtachtung behandelt hatte und der ihm dies nachtrug. Ohne Schonung verklagte derselbe ihn. Klaus war bereits auf dem Standpunkte angelangt, daß er selbst dem Ausgange dieser Klage mit dumpfer Gleichgültigkeit entgegen sah. Vermögen besaß er nicht mehr, mochten ihm dann seine Möbeln abgepfändert werden. Ja er empfand in seiner Zerrüttung in diesem Gedanken sogar eine gewisse Befriedigung, mochte dann auch Grete, der er sein ganzes Mißgeschick beimaß, die Noth kennen lernen.

Wieder war er erst am Morgen und angetrunken heimgekehrt und hatte sich dann zum Schlafe niedergelegt. Grete saß in ihrem Zimmer. Noch immer hatte sie von dem völligen Ruin ihres Mannes keine Ahnung. Hatte sie glücklich mit ihm gelebt, so würde sie nicht einen Augenblick lang dadurch erschreckt gewesen sein, sondern in Träne und Hingebung Alles ertragen haben. Sie selbst machte ja nur geringe Ansprüche an das Leben, mit der ärmsten Wohnung würde sie zufrieden gewesen sein, wenn sie ihren Mann noch hätte lieben und achten können.

(Fortsetzung folgt.)

die Zahl der Toten und Verwundeten um. Um sichere Informationen zu erhalten, entsandten wir alsbald ein Mitglied unserer Redaktion zur See, von dem wir den folgenden Bericht empfangen: Bunt und vielfältig sind der Menschen Schicksale, diesen trifft die Sichel des Todes nach langem, thätigen Dasein am Abend seines Lebens, er schlummert ruhig hinüber in das Land, aus dem kein Wanderer wiederkehrt, jenen reißt sie heraus aus schaffensfrohem Dasein, in der Blüte der Jahre, in voller Schaffenskraft, sie reißt ihn heraus aus dem Schooße einer glücklichen Familie, sie mäßt ihn nieder mitten in dem Sturm und Drang um das tägliche Brod. Tief erschütternd für alle die, welche einem Abgelebten nahe gestanden, ist die Scheidestunde, wenn sie naht, von Allen gehat, lange vorausgesehen! Erschütternd aber und voll tiefster Tragik tritt sie vor uns, wenn Schnitter Tod plötzlich und unerwartet seines verhängnisvollen Amtes waltet.

Alle Katastrophen, die sich auf uns herabsinken wie das eiserne, unerbittliche Verhängnis, wirken darum mit wichtiger Schwere, unter der Mancher zusammenbricht, überwältigt von einem lähmenden Schmerz. Wir, die wir in dem Reiche der qualvollen Schöte, der glühenden Eisen und der drohenden Dämmer leben, wir, die wir täglich die Gefahren vor Augen haben, die überall auf den reglosen Arbeiter lauern, wir vermögen uns trotzdem nicht an die Schwere des Unglücks zu gewöhnen, das immer und immer wieder bevorbricht und Tod und Verderben in die Familie trägt. Die Tragödie des Lebens tritt uns in mannigfacher Gestalt entgegen und immer wieder füllt uns die Wüstenzeit des Menschengeistes gegenüber finster dräuenden Naturgewalten.

Als ich in der Frühe des heutigen Morgens hinausfuhr an die Stätte, wo Schnitter Tod wieder so erschreckende Arbeit verrichtete, fuhr ein kalter Wind durch die von Nässe triefenden, ihre fahlen Aeste reckenden Bäume, er legte über die tiefangewickelten Felder und Wege und trieb einige Regentropfen vor sich her. Von der Straße nach Hamme flutete eine unheimliche Menge zu der See, auf deren Hof eine Wagenburg aufgestellt war. Sanitätswagen des „Bergmanns-Hospitals“, Hotelkutschen aus Bochum, Privatfuhrwerke und eine Anzahl von Wagen hochbeladen mit Stroh waren dort eingetroffen. Um das Seehaus stauten sich die Menge der Familienangehörigen und Neugierigen, die aus allen umliegenden Dörfern und Städten zusammengekömmt war. Die Schwerverwundeten wurden in die bereitgestellten Sanitätswagen gebettet und nach Bochum gebracht, während man die Toten in einem alten Seehausgebäude niederlegte, damit sie agnostisch werden konnten.

„Inzwischen war man drinnen, tief in Schooß der Erde an dem Rettungswerte thätig — dann und wann ein Glöckchen aus der Tiefe und langsam, ganz langsam hob sich der Korb. Was wird er bringen? Hat der Tod schon die Stirn des Unglücklichen geküßt oder lebt er? Wange George liegt auf dem Gesichte der sich um den Schacht Drängenden — da hält der Korb und — eine weitere Leiche wird zur Leichenkammer gebracht. So reißt sich drüben in dem niedrigen, düstern Gebäude Körper an Körper, mancher furchbar verstümmelt, entsetzt bis zur Unkenntlichkeit, mancher auch gerade ausgebreitet, in ruhiger Lage. So wie sie gestirnt im Kampfe gegen die Gewalten der Erde, so sind sie hingemäht worden in furchtbare Zähl. Trübe blüht der Tag durch die kleinen unverschuldeten Fenster, dämmendes Licht erfüllt die Kammer, die widerhallt von dumpfer Totenklage. Wortlos drängt es sich herein, Männer, Frauen und Kinder, wortlos hebt man die verfallenen Füße von den verrosteten Gescheuern, ein danges Suchen hebt an. Hier fehlt ein Vater, dort ein Kind, aber überall malt sich das gleiche Entsetzen über das schreckliche Unglück. Ein altes Mütterchen befiel immer und immer wieder die verstümmelten Leichen, ihr Kind ist darunter und doch kann sie es nicht finden. Zu schwer sind ja einzelne Körper verbrannt. Da ein schluchzender Aufschrei — der Todte ist an seinen Kleidern erkannt.

„Solche Szenen spielen sich in allen Räumen ab. Aber nur, wer mitten in diesen von widerlichem Gerüche gefüllten Gleisfeldern stehenden, der wird den ganzen Jammer zu verstehen vermögen. Schreckliches habe ich während der letzten Jahre gesehen, ich habe die Leichenkammer auf „Prinz von Preußen“ gelegentlich des letzten Unglücks auf dieser See besucht, ich habe verschiedene andere Grubenkatastrophen schildern müssen, aber nie bin ich einer solchen Fülle von Schmerz und Kummer begegnet, wie heute.

Die Schlagwetter-Eruption ereignete sich auf „Präsident“ auf der fünften Sohle. Um 6 Uhr hatte die Schicht begonnen, um 7 Uhr geschah das Unglück. Mit einem Schlage verloschen die Lampen und die Knappen wurden durch die furchtbare Gewalt der Explosion zu Boden geschleudert. In wilder Flucht stürzten die Nebelebenen zum Schacht, wurden aber von dem Verhängnis noch ereilt und sanken durch die giftigen Nachschübe gebettet zu Boden. Die Leichen sind, wie schon bemerkt, theilweise bis zur Unkenntlichkeit entsetzt, wodurch die Feststellung der Namen sehr erschwert wird.

Ueber den vollen Umfang des Unglücks kann man sich bis jetzt auch noch nicht annähernd ein Bild machen. An der Aufräumung der zu

Bruch gegangenen Stellen wird mit reiner Todesberachtung gearbeitet, doch werden die Aufräumungsarbeiten noch Stunden in Anspruch nehmen. Um 12 Uhr Mittags waren bereits 40 Tote und 30 Verletzte geborgen, doch nimmt man an, daß die Zahl der Toten nicht weit von hundert entfernt sein werde. Es handelt sich also um eine der schwersten Katastrophen, die seit langen Jahren in unserem Bezirke vorgekommen sind.

Als ich um die Mittagsstunde die Stätte des Unglücks verließ, jagten schwere Wolken, vom Sturm gepeitscht durch die Rüste. Ein wildes Schneetreiben hatte begonnen, als wollte Frau Holle den Armen in der Leichenkammer ein Bahrtuch weben.

Herr Gerichtsvollzieher Wäcker in Bochum, welcher uns obige Schilderung des „Boch. Anz.“ freundlichst übermittelt hat, schreibt in Ergänzung des Vorstehenden selbst noch Folgendes:

„Ich war am heutigen Donnerstag um 6 Uhr Abends nochmals in der Leichenkammer und habe 55 aus dem Leben Geschiedene gezählt.

Außerdem sollen sich noch ca. 50 in der Grube befinden, welche, da das Hängenbe eingestürzt ist, noch nicht zu Tage gefördert werden konnten. Diese sind selbstverständlich nicht mehr unter den Lebenden, auch sollen bereits 4 auf dem Transport und 2 im Krankenhaus gestorben sein. Der Jammer an der Grube ist unbeschreiblich, jedoch in den Nachmittagsstunden keine Verwandte mehr zugelassen wurden.“

Die Sonnenfinsternis in Indien.

Nachdem die 1896 im Norden Europas sichtbare Sonnenfinsternis vom Wetter wenig begünstigt war, ist es um so erfreulicher, daß sich am 22. Januar alles vereinigte, um den Männern der Wissenschaft das Objekt ihrer mühevollen Beobachtungen in größter Klarheit zu zeigen. Die Wetterprognosen für den Monat lauteten sehr günstig. Das indische Klima hat zwei scharf getrennte Jahreszeiten, eine trockene vom Januar bis Mai, welche von Landwind, dem Nordost-Monjun, begleitet wird, und eine nasse, in welcher der Südwest-Monjun, ein ozeanischer Wind, auftritt. Im Januar und Februar herrscht in den Gebieten, wo die Sonnenfinsternis erwartet wurde, durchschnittlich feuchtes Wetter mit klarem Himmel. Da der Mond zur Zeit der Sonnenfinsternis in der Nähe seines Perigäum (Erdnähe) stand, so trat kein Kernschatten einen ziemlich weiten Bänderstrich und die totale Finsternis selbst dauerte 2 Minuten (7 Minuten ist das Maximum). Die Finsternis war sichtbar auf der ganzen Linie von Madagaskar, südlich von Bombay über Heiderabad und die Central-Provinzen bis zum Mount Everest im Himalaya.

Zahlreiche Astronomen hatten sich über diese Gegend in zwölf Gruppen vertheilt. Sir Norman Lockyer, berühmter durch seine Beobachtungen bei der Finsternis von 1871 nimmt wohl die erste Stelle unter den in Indien anwesenden Astronomen ein. Er beobachtete die Sonne an der Westküste bei Madagaskar. Seine Hauptaufgabe bestand darin, die Spektren der Chromosphäre und der Corona zu photographiren. Das Licht dieser beiden Schichten in seine einzelne Bestandtheile zerlegt, ähnlich wie das der Sonne im Regenbogen, dient später zur Bestimmung der einzelnen Substanzen, aus denen diese Sonnenphasen zusammengesetzt sind. Zwei Abtheilungen der britisch-astronomischen Gesellschaft, stationirt in Madagaskar und Surar am Ganges; ebenfalls selbst stellten eine indische und eine japanische Gesellschaft Beobachtungen an. Unter den zahlreichen anderen Expeditionen sei noch diejenige der Herren des Klosters vom h. Franziscus Koberus in Calcutta erwähnt, welche die Sonnenfinsternis in ihrem nordöstlichen Theile beobachteten.

In seinem Bunde Recent and coming eclipses gibt Sir Norman Lockyer folgende Beschreibung von dem eigenthümlichen Anblick einer Sonnenfinsternis: „Wenn der Mond so weit vor die Sonne gerückt ist, daß dieselbe einer sehr schmalen, zunehmenden Monatsichel ähnlich sieht, das ist kurz vor Beginn der totalen Finsternis, gleicht die Sonnenichel plötzlich einem Band von flimmernden Punkten, unterbrochen durch dunkle Flecken, so daß das Ganze das Aussehen einer Perlenkette hat, die in sich selbst bewegt und zusammenzusinken scheint. In diesem Augenblicke sieht das der optischen Täuschung unterworfen, unbewußte Auge des Betrachters den Mond über die Sichthorner hinausragen und die Sonne mit einem trüben Lichtkranz umgeben. Sobald aber das Sonnenlicht total verdundelt ist und der Schatten des Mondes durch die Luft und über die Erde schleicht, erklärt sich diese Erscheinung. Die äußeren Sonnenlichter, unsichtbar zu anderer Zeit, treten hervor und umgeben die dunkle Monatsichel. Die dem Mond zunächst liegenden Regionen erglänzen in weißer, doch größtentheils rötlicher Licht: die farbigen Massen haben sehr unregelmäßige Umrisse und vereinigen sich in einer endlosen lichten Hülle auf dem Grunde der Sonnenphäre.“

Diese Wunderwelt der unerforschten Sonnenphären hat sich

am 22. Januar den Astronomen in voller Klarheit gezeigt und die von den verschiedenen Stationen eingelaufenen Kabeltelegramme berichten alle von herrlichem Wetter und befriedigenden Resultaten. Sir Norman Lockyer, welcher mit seiner 125 Köpfe zählenden Gesellschaft in Rajapur stationirt, berichtet von einer „record eclipse“. Seine bis jetzt entwickelten photographischen Platten liefern ausgezeichnete Ergebnisse. Die Corona bot eine prächtige Erscheinung; die von ihr ausgenommenen Spectren zeigen das Vorhandensein von Eisendämpfen in ihren tiefen Theilen. Genannter Astronom widmete sich besonders der Polar-Struktur der Sonne und entdeckte dabei schwarze regelmäßige Linien, welche sich um die Pole lagern wie Eisenfäden um einen Magneten. Neu war die Benennung des Kinematographen durch Mr. Bacon. Derselbe wollte den ganzen Verlauf der Finsternis am Himmel, sowie das Schattenpiel des Mondes auf der Erde photographiren. Nach eingelaufenen Nachrichten hat er den ersten Theil seiner Aufgabe mit Erfolg gelöst. Der Kinematograph machte fünf bis sechs Aufnahmen in der Sekunde, und so wird demnach auch der gewöhnliche Europäer sich eine Vorstellung von dem Verlauf der Sonnenfinsternis machen können, indem das Naturereignis auf einem Stück weißer Leinwand vor seinen Augen sich abspielen wird. Man erwartet, daß der Kinematograph auch einige Aufklärungen geben wird über die Veränderungen, welche in der Corona vor sich gehen.

Welchen Eindruck die Sonnenfinsternis bei den Indiern hervorrief, berichten mehrere Kabeltelegramme aus Calcutta und Bombay. Von Calcutta beförderten fünf Extrazüge viele Europäer nach Burar in die Nähe der Beobachtungsstationen. Bei den meisten eingewanderten Stämmen hat sich der alte Sonnen-Gott bis heute erhalten. Eine Verfinsternis des Sonnenballs erscheint ihnen als Kundegebung des Sonnengottes und erfüllt sie mit tiefer Schen und Angst. Eingeborene Astronomen in Bombay prophezeien alle Arten von Unglück, u. a. eine große verheerende Flut; einige derselben erwarteten schon innerhalb acht Tagen ein entsetzliches Unglück. Während der Finsternis lauerten sich die Hindu auf die Erde nieder, beteten an ihrer Gebetsstunde und sangen Lieder und Hymnen. Die Parsi standen ehrfürchtig da, das Gesicht der Sonne zugewendet und den Zendaavesta (d. h. Buch der Verier) in der Hand. Jekumpte Bettler schreien überall herum und die Hindu-Strassen hallten wieder von dem Ruf: „Gebt Almosen, damit die Sonne aus den Kallen des Dämons Befreiung werde.“ Die Menschenmassen, welche sich sonst bei Sonnenfinsternissen an der See verjammeln um zu baden, waren vom Gesundheitsamt in Anbetracht der furchtbaren Seuche, welche noch immer in Indien herrscht, zerstreut worden. Die wenigen Badenden knüpften Durab-Gras an ihre Kleider und legten davon in ihre Speisevorräthe, um dieselben vor dem schädlichen Einfluß der Sonnenfinsternis zu bewahren. Die Furcht vor einem Strafgericht des Sonnengottes that sich in einem allgemeinen strengen Fasten kund. Der Rajam von Heiderabad gab 50 Gefangenen die Freiheit und beschenkte sie mit Geld und Kleidern. Es ist der Glaube der Hindu, daß die Sonnenfinsternisse nur alle 12 Jahre wiederkehren, so lange Indien nicht unter mohammedanischer und britischer Herrschaft stand, und daß dieselben in Folge der vielen Sünden und Missethaten jetzt so häufig stattfinden. In Calcutta und Benares badeten ganze Volksmassen in den Gewässern des Ganges.

(Eingefandt.)

Die beiden Artikel, der eine von Herrn W. Ritter, der andere des Herrn Straß interessiren mich sehr. Ersterer Herr hat beide Beleuchtungsarten, deren Vor- und Nachtheile sehr ruhig und sachlich erläutert, währenddem Herr Mühlenbesitzer Straß den Beweis, daß elektrisches Licht für Wohnräume, also von 16—60 Kerzen Lichtstärke wie sie der Bürger braucht, billiger kommt als Gaslicht, schuldig bleibt. Herr Straß beweist nur, daß die 200kerzigen Bogenlampen hintereinander geschaltet billigeres Licht liefern als Gas, das bestreitet jeder Mensch.

Dem Bürger wird es jedoch keineswegs einfallen, Bogenlampen in seine Wohnzimmer zu hängen. Gasglühlicht ist in der That bedeutend billiger wie elektrisches Licht, welches durch nachstehende Zahlen bewiesen wird: Herr Straß liefert eine 16kerzige elektrische Glühlampe für 2 Pfennig die Brennstunde. Die Gasfabrik würde eine 16kerzige Gas-Glühlampe für 0,4 Pfennig die Stunde liefern, indem ein solcher Brenner nur 0,025 cbm Gas per cbm 16 Pfennig verbraucht.

Eine 35kerzige Gasglühlampe braucht 0,060 cbm Gas à 16 Pfennig, kostet daher nur 0,96 Pfennig die Stunde. Eine 60kerzige Gasglühlampe braucht 0,100 cbm Gas à 16 Pf., kostet daher nur 1,6 Pfennig die Stunde, somit noch lange nicht soviel, als eine nur 16kerzige elektrische Glühlampe. Um wieviel das Gasglühlicht billiger ist wie das elektrische Glühlicht, kann sich Jeder aus diesen Zahlen, die jeder Gas- oder Sachverständige bestätigen wird, selbst herausfinden. Hochst a. M. J. Bauer-Weber, Dörtingenieur.

Warenhaus D. GANS, Werdohl,

empfiehlt sein großes Lager in:

Barchin, 130—140 Ctm. breit, pr. Meter 1, 1,65, 2, 2,40, 3, 3,30, 4, 4,50, 5 Mk. u. s. w.

Reinwollene Kleiderstoffe pr. Meter 35, 50, 65, 78, 90, 95, 100 Pf. u. s. w.

Schürzen-Siamosen 140 Ctm. breit pr. Meter 50, 75 und 85 Pfennig.

Schürzen-Druck 140 Ctm. breit pr. Meter 79, 85 u. 95 Pf.

Kleider-Siamosen in prachtvollen Mustern pr. Meter 30, 50, 68, 78, 80, 85 Pf.

Satin-Augusta pr. Meter 36, 42, 52, 60 Pf.

Bett-Siamosen pr. Meter 24, 30, 42, 44, 50, 55, 60, 65 Pf.

Jacquard-Schlafdecken staunend billig 1,00, 1,20, 1,80, 2,10, 2,40, 2,80 und 3 Mark.

Großes Lager in fertigen Betten

zu jedem Preis unter Garantie für gute Qualitäten

und tadelloser Ausführung.

Für Confirmanden anerkannt beste
und billigste Bezugsquelle.

Großes Lager in fertigen Anzügen,
Arbeiter-Hosen u. s. w.

Muster und Auswahl-Sendung sehen nach auswärts
jederzeit zur Verfügung.

Saatgut.

In Folge größerer und rechtzeitiger Abschlüsse, direkt mit den Produzenten, bin ich in der Lage, deutschen Rothklee-, Weißklee-, Schwedischen und Gelbklee-Samen, sowie die sämtlichen Grasamen-Samereien in gut gereinigter Waare sehr preiswürdig abzugeben, worauf ich schon jetzt aufmerksam zu machen mir erlaube. Klee- und Grasamensmischungen, zur Anlage von Futterfeldern werden in der bisher bewährten und noch erheblich verbesserten Zusammensetzung unter Garantie des Gelingens geliefert. Amerikanischer Rothklee-Samen, der in diesem Jahre sehr billig angeboten wird, gedeiht bei uns nicht. Spezielle Preislisten demnächst franco und gratis.

Berleburg.

Nilasch.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung kompletter Wohnungs-
Einrichtungen

in jedem Styl und jeder Holzart
unter Garantie nach allen Orten franko.



Lager in:

Teppichen, Linoleum, Läuferstoffen, Tisch-
decken, Möbelftoffen & Decorationsartikeln.

Zur Anfertigung von Portieren

und Fensterdecorationen halte mich unter Zusicherung geschmack-
vollster Ausführung bestens empfohlen.

Apfelsinen, Citronen

frisch eingetroffen bei
Laasphe. C. Schröder,
Conditor.

Gebrüder Cordes

Hagen i. W.

empfehlen für

Wiederverkäufer:

Strickgarn, Rock- und Zett-
wolle,

Wescheider Wollgarne,
Strümpfe und Socken eigener

Strickerei,

Biberhemden, Normalhemden,
Jacken, Unterhosen,

blaueleine Arbeiterzeuge,
Wollwaaren, Weißwaaren,

Maschinengarne, Sätelgarn,
Seide, Zwirne, Bänder,

Leihen, Seifen, Parfümerien,
Portemonnaies,

sowie sämtliche zum Hausiren
geeignete harte

Kurzwaaren
zu den

billigsten Engrospreisen.
Preislisten gratis und franko.

Garantirt rein schmeckender ge-
brannter

Kaffee

eigener Brennerei,
per Pfund Mk. 1.—, 1,20, 1,40,
1,60, 1,80, sowie rohe Kaffee-
per Pfd. Mk. 0,80, 1,00, 1,20,
1,40, 1,50 empfiehlt

Laasphe. J. J. Metz,
gegenüber dem Springbrunnen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das diesjährige Erbschaftsgeschäft (Musterung) für die Stadt Laasphe und den Schloßpolizeibezirk Wittgenstein in der Stadt Laasphe am 12. März cr. stattfindet.

Diejenigen, welche in diesem Jahre bei der Militär-Aushebung Anspruch auf Zurückstellung resp. Befreiung vom Militärdienste erheben wollen, haben ihre Reklamationen unter Vorlegung ihrer Steuerzettel pro 1897/98 sowie der Geburtszeugnisse aller Angehörigen in der Zeit vom Montag den 21. bis Samstag den 26. d. Mts. während der Bureaustunden im hiesigen Magistratsbureau anzubringen.

Diejenigen Personen, welche bereits pro 1896 und 1897 reklamiert haben, haben nur die Steuerzettel pro 1897/98 vorzulegen. Die Betheiligten werden noch darauf aufmerksam gemacht, daß bestimmungsmäßig bei dem Ober-Erbschaftsgeschäft (Generalmusterung) nur solche Reklamationen Berücksichtigung finden können, welche der Erbschaftskommission bereits vorgelegt haben; es sei denn, daß die Umstände, welche die Reklamation begründen, erst später eingetreten sind.

Laasphe, den 8. Februar 1898.

Der Bürgermeister
Koop.

Die Erben des Schmieds Jacob Fischer zu Laasphe beabsichtigen nachstehende Grundstücke:

	Flur	Nr.	Größe	Ar
1. Wiese im Wäldchen	9	514	groß	10
2. do. das.	9	961/515	15	29
3. Garten auf der Buchwiese	13	100	—	56
4. do. das.	13	139	—	91
5. Acker am Mühlfeld	12	117/40	11	71
6. do. vorn Haffeln	22	356	11	66
7. Garten unter der Stadt	11	415	—	45
8. Hofraum dafelbst	11	1168/414	—	53
9. Ausheld Buhlschlage	18	28	95	18

(Lehters zur Hälfte Fichtencultur)
am Samstag den 19. Februar cr., Abends 8 Uhr in der Gaststube des Herrn Friedr. Bofch unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich zum Verkauf auszuführen.

Zur Confirmation

empfehle fertige Anzüge in Burkin und Cheviot im Preis von Mk. 18—24 in garantirt nur tragächten Qualitäten.

Zur Anfertigung nach Maß eine reichhaltige Auswahl Burkin, Kammgarn und Cheviot.

Ferner empfehle Chemisettes, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Schlipse etc. etc.

Laasphe.

FR. LOOS I.

Poudrette,

[Fäcal-Guano]

An Güte und Billigkeit unübertroffen, 1 Ctr. pro Morgen genügt, um guten Erfolg zu erzielen, pr. Ctr. ab Biedenkopf 6,50 Mk. Prospekt gratis und franko.

Biedenkopf.

E. Ellenberger,

Kunst- und Handelsgärtnerei.

Gummi-Ueberschuhe,

echt russische in großer Auswahl, Arbeiter-Schaftstiefel genagelt, sowie alle sonstigen Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder empfiehlt unter Zusicherung billigster Bedienung

Laasphe.

Friedr. Schäfer.

Unterrichtsbriele für das

SELBSTSTUDIUM
des Hoch- und Tiefbaues

von
O. Karmack

1. Elektrotechnische

Schule

2. Maschinenbau

3. Bauingenieurwesen

4. Bauingenieurwesen

5. Bauingenieurwesen

6. Bauingenieurwesen

7. Bauingenieurwesen

8. Bauingenieurwesen

9. Bauingenieurwesen

10. Bauingenieurwesen

11. Bauingenieurwesen

12. Bauingenieurwesen

13. Bauingenieurwesen

14. Bauingenieurwesen

15. Bauingenieurwesen

16. Bauingenieurwesen

17. Bauingenieurwesen

Delegirtentag

Nationalliberalen Partei

Sonntag den 20. Februar, Nachmittags 2^{1/2} Uhr
in Grudtebrück, Hotel Wittgensteiner Hof.

Tagesordnung: Erledigung der Kandidatenfrage für die bevorstehende Reichstagswahl.

Der Centralvorstand
der nationalliberalen Partei für den Wahlkreis
Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf.

Für Confirmanden

empfehle: wollene und halbwollene Kleiderstoffe, sämtliche Futter-
fächer und Befestigung, fertige Unterröcke, große Auswahl in
Corsetten in allen Weiten und Preislagen;

Chemisettes, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Schlipse etc.
Außerdem empfehle ich meine reichhaltigen Mustercollektionen
in Kleiderstoffen, sämtliche Neuheiten von den einfachsten bis zu den
eleganteften zu sehr billigen Preisen.

Laasphe.

Fr. Metz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Theilnahme bei dem
Tode unserer lieben Mutter,
Schwieger- und Großmutter,
der

Wwe. Johanne Dürr,

sowie allen denjenigen, welche
ihre das letzte Geleit zur Ruhe-
stätte gegeben, für die vielen
Kranzspenden, sowie dem hie-
sigen Männergesangsverein sa-
gen wir hiermit unseren herz-
lichsten Dank.

Laasphe, Cöln und Hattingen.

Familie Dürr.

Confirmanden-Anzüge

nach den neuesten Mustern gear-
beitet, von Mk. 12 an bis zu den
hochfeinsten Mk. 24;

Herren-Anzüge Mk. 15 bis Mk. 40,
Kinder-Anzüge in Zwirn und
Burkin von Mk. 2 an bis 10 Mk.

Schwarz und farbige rein wollene
Kleiderstoffe, pr. Meter von 1 Mk.
an bis 3 Mk. u. f. w. empfiehlt

S. Bettelheiser,

Laasphe.

Für Confirmanden

empfehle
rein wollene und halbwollene
Kleiderstoffe,

Caschemir, Double, Crepe, Rips,
Damassé, Ottomane,
Tuche und Burkins.

Vorhemden, Kragen, Manschetten,
Handschuhe, Schlipse und Hosen-
träger.

Neuheiten

in Kleiderstoffen und Burkins nach
Mustercollektionen der ersten Fa-
briken, größte Auswahl, zu sehr
billigen Preisen.

Laasphe. J. J. Metz.

gegenüber dem Springbrunnen.

Ernst Stein's chemisch
analytischer

Medicinal-Tokayer,

einzige Firma, welche ihre Weine
unter Kontrolle amtlicher Chemiker
gestellt hat. Zu haben in 1/4, 1/2
und 1/1 Flaschen bei

Grudtebrück. Heinr. Schmitz.

Scheller's Cognac

amerkannt feinste Marke

preisgekrönt — ärztlich empfohlen

Mosel-Cognac

Frankfurter

Cognac

Nr. I à Mk. 5.—

II „ 4.—

III „ 3.—

IV „ 2.50

V „ 1.80

1/2 u. 1/1 Flaschen verhältniß-
mäßig, empfehlen:

Gg. Vollmar, Laasphe.

S. Schmitz, Grudtebrück.

Kräppeln u. Berliner

Pfannkuchen

täglich frisch bei

Laasphe. L. Hoch.

Zahnkranke

bin ich

Montag den 21. Februar

in Laasphe, Restaurant Förgel

(zum Schloßberg) anwesend.

Kramer

aus Biedenkopf.

Fr. Metz, Laasphe

empfehle

Bettfedern u. Daunen

garantirt staubfrei im Preise von

1 Mk. 20 Pf. bis zu den feinsten.

Anfertigung von Betten

in allen Preislagen unter Garantie.

Bett-Satin, Bett-Barchend, Bett-
zeuge, Damast und Cattun.

Bettlüber

in Reinen, Halbseinen, Baumwolle

und Vieber.

Bettdecken große Auswahl,

Handtücher,

Tischtücher und Servietten

zu äußerst billigen Preisen.

Zu Maskenbällen:

Gaze- und Satinet-Masken in

allen möglichen Caricaturen;

Domino-Masken, Nasen, Bärte,

Schneebälle, Knallfächer, Pfau-
federn, Pflöcken, Luftschlangen,

Cervise etc.

Sämtliche Sachen diesjährige

Neuheiten.

Laasphe. A. Ungardt.

Zum Maskenballe

empfehle alle Sorten Masken aus

Carton und Gaze mit und ohne

Bartbesatz, seidene Domino mit

Behang, ferner neue Luftschlangen

mit Confetti gefüllt, Pfaufedern etc.

Laasphe. W. Jung.

Ballhandschuhe

in allen Preislagen zu haben bei

Laasphe. Emilie Baumann,

Modistin.

Maskenstoff,

höchst effectvoll, noch neu und un-

gebraucht, ist preiswerth zu ver-

kaufen. Von wem, sagt die Ex-

pedition d. Bl.

Unterzeichneter empfiehlt fertige

Wagen, (2 Meter Holz tra-

gend), sowie leichtere für Dinger-

fuhrwerk geeignet, schräge und schiefe

Eggen, Doppelwendepflüge, sowie

Karste, Paden, Düngergabeln,

Senm- und Bindeketten zu den

billigsten Preisen.

Laasphe. Ludwig Schäfer,

Schmiedemeister.

NB. Nicht vorrätiges wird auf

Wunsch sofort angefertigt.

Thee und Cacao,

nur allerfeinste Marken, zu haben

bei

Laasphe. Werner Schäfer,

Bahnhofstraße.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 23. Febr.

cr., Vormittags 10 Uhr

sollen auf dem hiesigen Magistrats-

bureau folgende Confiscate: 1 Bal-

kenwaage bis 50 kg. Tragkraft,

2 Gewichte à 20 kg., 4 Gewichte

à 10 kg., 2 Gewichte à 5 kg., 2

Gewichte à 0,05 kg., 1 Gewicht

à 0,2 kg aus Eisen sowie je ein

Messinggewicht à 200 und 100 gr

und 3 Stück à 50 Gramm, sämt-

lich gut erhalten und neu geacht,

öffentlich meistbietend verkauft ver-

kauft werden.

Laasphe, den 16. Februar 1898.

Der Bürgermeister

Koop.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 13. zum 14.

Februar cr. sind in der Bahnhof-

straße 3 Lampen aus den Straßen-

laternen gestohlen worden.

Derjenige, welcher mir die Thäter

so angiebt, daß dieselben gerichtlich

belangt werden können, erhält eine

Belohnung von 30 Mark.

Laasphe, den 15. Februar 1898.

Der Bürgermeister

Koop.

Gesellschaft „Erholung“

zu Laasphe.

Samstag den 19. Februar,

Abends 8 Uhr anfangend,

Großer

Maskenball.

Um recht zahlreiche Theilnahme

der Mitglieder resp. von Mas-

kirungen bittet

Der Vorstand.

Die originellste Damen-

und Herren-Maske bezw. Rolle

wird prämiert.

ENGELHARDT

ENGELHARDT

ENGELHARDT

ENGELHARDT

ENGELHARDT

ENGELHARDT

ENGELHARDT

ENGELHARDT

ENGELHARDT

ENGELHARDT

ENGELHARDT

ENGELHARDT